Dieter Weber: Geschichtsschreibung in Augsburg. Hektor Mülich und die reichsstädtische Chronistik des Spätmittelalters (Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Augsburg. Schriftenreihe des Stadtarchivs Augsburg Bd. 30). Augsburg: Verlag Hieronymus Mühlberger 1984. 436 S., 127 Bildtafeln

Um die "Lebenswirklichkeit des spätmittelalterlichen Augsburg" (S.15) in der Darstellung der bis 1487 reichenden Chronik des Kaufmanns Hektor Mülich und anderer Augsburger Geschichtswerke geht es dieser Würzburger Dissertation bei Otto Meyer. Der Hauptteil der Arbeit, Teil B über die "Reichsstadt Augsburg als Ort politischer, sozialer und kultureller Erfahrungen im 15. Jahrhundert" (S. 69-250), enthält solide und zuverlässige Informationen über eine Reihe von Themen, für die Mülichs Chronik als ergiebige Quelle gilt. Das von Weber zusammengestellte und anhand der einschlägigen neueren Literatur ausführlich erläuterte Material betrifft folgende Themenkomplexe (Gliederung von mir): "Reichsstadt und Reich" (Verhältnis zum König, Städtebündnisse, Fürstenangst) - "Darstellung der Gesellschaftsordnung" (soziale Deutungsschemata, Juden) - geographischer Horizont, Eingehen auf außerstädtische Ereignisse, Türkenangst - Wirtschaft (Handel, Preise, Währungsverhältnisse, Versorgungsprobleme) - Pest - Bürgerunruhen - "Auseinandersetzungen zwischen Stadt und Kirche" (Stadt und Bischof, Stellung der Geistlichen) - Religiosität - Strafjustiz - Geselligkeit, Schützenwesen.

Auch die weiteren Vorzüge des Buches liegen auf dem Gebiet der Materialerschließung. Im Anhang ediert Weber die um 1457 von Mülich verfaßte Fortsetzung der deutschen Fassung der "Augsburger Chronik" Sigismund Meisterlins (S. 263-273), die bislang nicht gedruckt vorlag. Die Mülich zugeschriebenen Federzeichnungen dokumentiert ein opulenter Tafelteil mit 127 Abbildungen (S. 274-408).

In Teil A - "Einleitung - Grundlagen - Vorüberlegungen" (S. 6-68) - erfährt man allerlei Wissenswertes über die Fragestellung der Arbeit, die Forschungsgeschichte der Städtechroniken, die Augsburger Stadtchronistik und über die Familie und die Person Hektor Mülichs. Wer sich von diesem Abschnitt aufgrund des vollmundigen Buchtitels viel erwartet, wird herb enttäuscht. Sicher hat Webers Opus keinen "Verriß" verdient, aber seine gravierenden Schwächen liegen leider nicht nur im Bereich des sprachlichen Ausdrucks. Methodisch ist die Arbeit allzu konventionell und bieder, sie bleibt weit hinter dem zurück, was man von einer historiographiegeschichtlichen Monographie heute erwarten darf. Ich kann nur einige Punkte herausgreifen, die mich besonders stören. Webers Studie zeigt beispielhaft die Sackgasse auf, in die eine von fachhistorischer Seite betriebene Historiographieforschung gerät, wenn sie glaubt, auf eine Rezeption der wegweisenden Ansätze von Literaturwissenschaft und Germanistik, etwa der "überlieferungsgeschichtlich" orientierten Arbeiten, verzichten zu können. Nicht in den Blick gerät die sprachliche und erzählerische Gestaltung von Mülichs Werk. Weber wertet es naiv als Ausdruck der Erfahrung und des Erlebens der "Verfasserpersönlichkeit" Mülich, dem er - hier wie so oft unangemessen psychologisierend - ein "nüchterne(s) Schreibernaturell" (S. 82) attestiert. Ein Beispiel: Kein Wort findet sich über das erzählerische Gliederungsmittel einer rhetorischen Frage an das Publikum, das Mülich mehrmals verwendet (z. B. Die Chroniken der dt. Städte Bd. 22, S. 245 Z. 7: "Item ir wölt wissen, warumb der kaiser den tag hielt?"). Einen Gesamtüberblick über den Inhalt der Chronik sucht man ebenfalls vergebens. Paul Joachimsens bahnbrechende Forschungen über die literarischen Interessen von Hektor und Georg Mülich werden lediglich referiert, nicht aber anhand der von Joachimsen erschlossenen Quellen weitergeführt. Die Handschriften der Brüder Mülich charakterisiert Weber nur mit dem Adjektiv "populär" - dies ist nur ein Beleg für Webers ständige unglückliche Liebe zum historischen Klischee. Der Überblick über die Augsburger Stadtchronistik des 14. und 15. Jahrhunderts (S. 32-46) bringt nichts Neues, relevante Literatur fehlt, z. B. zur Reimchronik Küchlins die allerdings auch sonst zu wenig beachteten Ausführungen von Frank L. Borchardt, German Antiquity in Renaissance Myth, Baltimore-London 1971, S. 56-60. Befremdlich ist schließlich, daß sowohl in den Zitaten aus der Chronik Mülichs im Text als auch bei der Wiedergabe der Meisterlin-Fortsetzung o über u stillschweigend nur als u erscheint. Auch erfaßt das Register der Personen- und Ortsnamen nicht den Text der Meisterin-Fortsetzung - eine denkbar benutzerunfreundliche Lösung.

Kurz: als historiographiegeschichtliche Studie hat Webers Dissertation eine Chance vertan, durch die Verarbeitung moderner textwissenschaftlicher Fragestellungen den 1892 von Friedrich Roch, dem Editor der Mülich-Chronik, und 1895 von Paul Joachimsen erreichten Forschungsstand ein gutes Stück

voranzutreiben. Darüber trösten auch die kulturhistorisch und mentalitätsgeschichtlich interessanten "Edelsteine", die Weber zum Aufblitzen bringt, kaum hinweg.

Klaus Graf

Druckfassung erschienen in: ***Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 45 (1986), S. 437-438 (verändert)***
